

und Anmut, gekrönt vom Wunder der Kuppel der Hagia Sophia, mit der die Baukunst ihre Grenzen sprengt und unfaßbar und unstofflich wird wie das Himmelsgewölbe selbst, so muß man gestehen, daß es niemals vollkommener gelungen ist, den Stoff zum Ausdruck und Träger des Geistes zu machen“ (127/28).

Es ist eigenartig: eine der mächtigsten Einwirkungen des griechisch-byzantinischen Ostens ebenso wie des antiken Erbes auf das Abendland ist den Umweg über die Kultur des Islams gegangen. „Der Islam entstand als das letzte Ergebnis der tausendjährigen Wechselwirkung zwischen Osten und Westen, er war der völlige Sieg des morgenländischen Geistes, der seit dem Niedergang der Seleukidenherrschaft allmählich in die Welt übergrieff. Mohammed war die Antwort des Ostens auf die Herausforderung Alexanders“ (140). Kulturell wurde der Islam allerdings erst fruchtbar, als der Fanatismus der Araber in der Berührung mit den unterworfenen Völkern gebrochen war. Mesopotamien, das Geburtsland dieser neuen Weltkultur, „war seiner ganzen Natur nach der Schnittpunkt verschiedener Kulturen, der syrischen, persischen, arabischen und byzantinischen, und die Zahl der dort heimischen Religionen war noch größer“ (154). In diesem Raum haben die Araber begonnen, die alten Kulturgüter ihrer Untertanen zu übernehmen, aus der Wechselwirkung beider entstand dann langsam ein Neues.

Zu einer Zeit, als nach der kurzen karolingischen Renaissance Europa wieder in Barbarei und Chaos unterzugehen drohte, erlebte die islamische Welt einen ihrer glanzvollsten Geschichtsabschnitte — bis die Türkenherrschaft langsam die Schöpferkraft erstickte. Dieser Vorgang brauchte allerdings Jahrhunderte, und Spanien und Marokko waren für den Zugriff der Türken — einstweilen — zu weit entlegen. Während „die Christenheit den gleichzeitigen Angriffen der Sarazenen, Wikinger und Ungarn nahezu zu erliegen schien, trat die mohammedanische Kultur des westlichen Mittelmeers in die

glänzendste Phase ihrer Entwicklung ein“ (171). Kein Wunder, daß das christliche Abendland bei den Muselmanen in die Schule gehen mußte. „Die westliche Kultur wuchs auf im Schatten der fortgeschritteneren Kultur des Islams und von dieser, noch mehr als von Byzanz, bezog die mittelalterliche Christenheit ihren Teil am Erbe griechischer Wissenschaft und Philosophie“ (172). Daß dies auch nachteilig wirkte, bezeugt der spätere Kampf der katholischen Theologie und Philosophie (Albertus Magnus, Thomas von Aquin) gegen die arabischen Fälschungen der Griechen, vor allem des Aristoteles. Sie waren als sogenannter lateinischer Averroismus auch in christliche Hochschulen eingedrungen.

G. Friedrich Klenk S. J.

Das kirchliche Handbuch

Das bekannte Handbuch, das Pater Krose S. J. im Jahre 1908 begründet und jahrzehntelang herausgegeben hatte, ist nun nach fast achtjähriger Unterbrechung in seinem 23. Band erschienen,¹ lange erwartet und aufrichtig begrüßt von allen, die sich ein sachlich begründetes Bild von der Lage der katholischen Kirche in Deutschland erarbeiten wollen.

Form und Aufbau folgen der bewährten Methode. Der vorliegende Band bringt zunächst ein Bild von der Organisation der Weltkirche nach dem „*Annuario Pontificio*“, mit genauen Angaben über die römische Kurie, das gesamte Kardinalskolleg, die kirchliche Hierarchie, die diplomatischen Vertretungen, die wichtigsten Orden. Sehr wertvoll, für manche Leser wohl viel Neues bietend ist die Darstellung der deutschen Kirchenorganisation heute, unter besonderer Berücksichtigung der

¹ Kirchliches Handbuch. Amtliches statistisches Jahrbuch der katholischen Kirche Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Franz Groner für die Amtliche Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands — Köln. Band XXIII: 1944—51. (XII u. 421 S.) Köln 1951, Bachem. Ln. DM 19.—.

geographischen Umschichtungen. Daran schließen sich die eingehenden Listen der Hierarchie, der Orden, der Priesterbildungsanstalten, ein Verzeichnis der Verbände und Organisationen in ihrer bereits wieder sehr reichen (manche meinen, zu reichen) Fülle, schließlich eine Schau katholischer Zeitschriften. Der Seelsorger wird im dritten Abschnitt die von Prof. Hilling gegebene Rückschau über alle kirchenrechtlichen Neuentscheidungen seit Kriegsbeginn begrüßen. Über die Kriegsschicksale der deutschen Außenmission und den Stand der Weltmission berichtet P. Hunger S.J.; Freunde des Missionswesens werden mit Freude lesen, daß der apostolische Eifer unserer mutigen Missionsgemeinschaften die durch Krieg und Verfolgung entstandenen Lücken wieder fast ganz geschlossen hat und im Vordringen ist. In den folgenden Abteilungen V—VIII (und Anhang) wird das eigentliche statistische Material geboten, diesmal vor allem über Schule und Hochschule, Bevölkerungsverhältnisse, Altersaufbau, Frauenüberschuß, Ehescheidungen, Verschiebungen der Bevölkerung, Priester- und Ordensnachwuchs, endlich lehrreiche Unterlagen für Auslandsseelsorge, Frauenseelsorge, Filmarbeit, Siedlungsdienst, Heimatvertriebene.²

Das Kirchliche Handbuch bietet nur wenig unterhaltsame Lektüre; umso mehr wird es von all denen begrüßt,

² Einige Versehen seien am Rande vermerkt; es sind offenbar unliebsame Übersetzungsfehler. S. 12: der Vorname des Apostolischen Nuntius ist Alois, nicht Ludwig. S. 16 muß es heißen Claretiner; ebendort sollte bei No. 9 und 12 der italienische Titel Preposito Generale nicht mit Generalpropst übersetzt werden. Die Angaben für die Dominikaner fehlen. Zisterzienser sollten der Sicherheit halber auch unter C aufgeführt werden.

Seelsorgern und Laien, die wirklich Sache suchen. Gewiß kann mit statistischen Zahlen und Zahlenbildern weder der Geist noch das Religiöse im kirchlichen Leben eingefangen werden. Daher, sagt der Herausgeber (S. XI f.), „bietet dieses Buch insofern natürlich kein umfassendes Bild der katholischen Kirche in Deutschland. Aber niemand verachte diesen Leib. Gnosis ist nicht katholisch. Zum ganzen Menschen gehört ebenso sein Leib wie seine Seele, und bei der Kirche ist es nicht anders.“ Ein wohltuend wahres Wort, wohltuend gegenüber einer Einseitigkeit, die glaubt, man könne die Fragen der Zeit lösen durch bloßes unverbindliches Reden, Tadeln, Schreiben, man diene dem Geist umso mehr, je weniger man sich um das Tatsächliche kümmert.

Nur ein ehrliches Studium der seelsorglichen Tatsachen kann eine weise Planung auf weite Sicht begründen. Nicht Wunschbilder einer vergangenen Zeit, nicht noch so herzlich gehaltene Abschiedsreden an seelsorgliche Gelegenheiten, die uns für immer entschwand, nicht abstrakte Einbildungen, wie es sein sollte, sondern die heute gegebenen grundlegenden Tatsachen müssen befragt werden, wenn man wissen will, wie es um unser katholisches Leben steht. Wie lebendig würden Heimabende, Männerkreise, Priesterversammlungen, wenn in geschickter Auswertung des hier gebotenen Materials (es sei zugestanden, daß das Mühe kostet) zuerst einmal die sachlichen Grundlagen dargelegt würden; sie rufen dann ganz von selbst, aus der inneren Wucht ihres Seins, nach neuer geistiger Durchdringung und Planung. So kann das ursprüngliche Anliegen des „Kroze“ sich immer wieder erfüllen: ein heller Gewissensspiegel des deutschen Katholizismus zu sein.

Ivo A. Zeiger S.J.